

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.

Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krmpotić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigst berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Donnerstag 23. November 1905.

Nr. 40.

Unsere Kriegsmarine und die deutsche Flottenvorlage.

Einer der höchsten Funktionäre unserer Kriegsmarine äußert sich zu einem Redakteur der „Wr. Allg. Ztg.“ gegenüber über die Wirkung, die die in der deutschen Flottenvorlage projektierte Verstärkung der deutschen Kriegsflotte auf den künftigen Ausbau unserer Kriegsmarine, auf den das „Polaer Morgenblatt“ erst kürzlich mit Nachdruck hingewiesen hat, nehmen könnte, folgendermaßen:

„Das durch Deutschland gegebene Beispiel wird bei uns in absehbarer Zeit bestimmt keinerlei Veränderung im Flottenprogramm auslösen. Unsere Marineverhältnisse und die des Deutschen Reiches sind sowohl was die Kriegsmarine als was die Handelsflotte anbelangt, voll einander kolossal verschieden. Der deutsche Welt-Handel, die deutschen Kolonialinteressen, insbesondere aber die ungeheure Entwicklung, die der deutsche Uebersee-Handel in den letzten Jahrzehnten genommen hat, bedingen allein schon eine so entsprechende Kräftigung der deutschen Kriegsflotte. Hierzu kommt noch die hierdurch immer stärker in den Vordergrund tretende Konkurrenz mit England, so daß die im Deutschen Reich geplante außerordentliche Vermehrung der maritimen Wehrkraft in eingeweihten Kreisen keine irgendwie besondere Ueber-Aschung oder Aufregung hervorgerufen hat. In England allerdings wird man des Anwachsens der deutschen Flotte auch weiter nur mit scheelen Augen betrachten. Es kann auch wohl nirgends darüber Zweifel herrschen, daß die scheinbar so unerwartet eingebrachte Vorlage ausschließlich gegen England gerichtet ist. Deutschland hat aber auch allen Grund, sich gegen alle Eventualitäten zu rüsten, da ein Zusammenstoß mit der größten maritimen Macht der Welt für die Marine des Deutschen Reiches zurzeit wahrhaft katastrophale Folgen nach sich ziehen müßte, die selbst bei größerer Kraftanstrengung kaum vor zwanzig Jahren wieder wett gemacht werden könnten.

Für unsere Marine sind allein die Verhältnisse im Mittelmeer ausschlaggebend. Die Seemächte in diesem Gebiet werden aber kaum sich veranlaßt fühlen, das von Deutschland gegebene Beispiel nachzuahmen. Was uns betrifft, so würde selbst dieser kaum anzunehmende Fall schwerlich in absehbarer Zeit eine Aenderung in dem derzeitigen Flottenprogramm herbeizuführen imstande sein. Unser Flottenprogramm bewegt sich eben leider bekanntlich in den denkbar bescheidensten

Grenzen. Von den für den Ausbau unserer Kriegsmarine angeforderten 120 Millionen haben die Delegationen bisher nur die erste Rate bewilligt. Daß unter solchen Umständen sich die Marineleitung nur auf das unumgänglich Nötigste beschränken muß, ist daher nur zu begreiflich.

Die Flottenvorlage in Deutschland und deren kaum zu bezweifelnde Annahme im deutschen Reichstag wird aber, wie wir hoffen wollen, doch auch bei uns nicht verfehlen, eine günstige Wirkung hervorbringen, wenigstens in dem Sinne, daß auch unser Vetreterungskörper der Entwicklung und dem Ausbau der Marine jenes Interesse entgegenzubringen sich entschließen werden müssen, das nicht nur die Verteidigung unseres langgestreckten Küstengebietes, sondern besonders unsere Handelsinteressen immer gebieterischer fordern. Unsere Marineleitung wäre schon voll befriedigt, wenn unter dem Eindruck der Ereignisse im Deutschen Reich sich unsere Delegationen herbeiließen, den Rest des angeforderten Kredits, jene 111 Millionen, der Marineleitung zur Verfügung zu stellen, damit wenigstens ohne Verzögerung die in dem längst festgesetzten Flottenprogramm vorgesehene Verstärkung unserer Schlachtflotte möglichst rasch zur Durchführung gelangen könnte.“

Ein Konkurrenzhafen zu Fiume?

In der Dalmatien-Expertise des Handelsministeriums wies Sektivrats v. Glaser auf die Mängel der Schiffsverbindungen der istrischen und der dalmatinischen Riviera hin, aus die Abhängigkeit, in die das östliche Istrien dadurch gegenüber Ungarn und Fiume geraten muß. Im Anschlüsse daran und an die fort-dauernde Zolltrennung agitation Ungarns bezeichnete Lektionsrat v. Glaser es als hochehrwünscht, einen der kleinen Häfen Volosca, Abbazia oder Lovrana auszubauen und für eine normalspurige Schienenverbindung dieses Hafenplatzes mit der Strecke St. Peter—Matuglie zu sorgen.

Die „W. A. Z.“, der wir diese Meldung entnehmen, bemerkt zu der etwas utopistischen Idee folgendes:

„Die Wichtigkeit dieses Vorschlages ist ganz unleugbar und ebenso widersinnig erscheint es, daß Fiume seine Vormachtstellung im Verkehre mit Dalmatien durch die Untätigkeit Oesterreichs gelassen wird. Die Anlage eines großen Hafens in Lovrana — in erster Linie käme dieser Punkt für die Anlage eines großen,

leistungsfähigen Hafens in Betracht — würde allerdings namhafte Kosten verursachen und der Betrieb der Berbindungsstrecke Lovranas mit der Linie St. Peter—Matuglie würde für die ersten Jahre wohl einen freilich nicht beträchtlichen Zuschuß voraussetzen. Aber diese Opfer würden wohl ausgewogen durch die Befreiung von dem Superiorat Fiume. Fiume genießt im Dalmatiner Verkehre einen Vorsprung vor Trief, der zugunsten Oesterreichs nur dann eliminiert werden könnte, wenn man für einen verkehrsgeographisch gleich günstig gelegenen Hafen an der österrischen Küste sorgen würde, und die Möglichkeit dazu böte sich eben im Bereich von Lovrana. Dort hätte man auch die Möglichkeit über weit mehr Terrain für die Hafenmanipulation und für industrielle Anlagen — im Westen von Lovrana — zu verfügen als in dem räumlich so beschränkten Fiume. Vom Standpunkt Triests ließe sich gegen dieses Projekt gewiß nichts einwenden, denn seine Ausführung bezweckt durchaus nicht, den Triester Verkehre mit Dalmatien zu schwächen, sondern das, was vom Fiumaner Verkehre für Oesterreich noch zurückgewonnen werden kann, für Oesterreich zu erlangen. Vom Standpunkt Triests wäre der Vorschlag im Gegenteil noch zu fördern. Denn Vieles, was jetzt aus Scheu vor der noch weiteren Stärkung Fiumes unterlassen wird, könnte dann, wenn Oesterreich im Quarnergebiet über einen eigenen großen Hafen verfügt, uneingeschränkt ausgeführt werden. In diesem Sinne könnte auch die „Dalmatia“, die ihren Betrieb im Jahre 1907 aufnehmen soll, dereinst von der Verwirklichung dieses Vorschlages um so weniger Schaden besorgen als ihre Dampfer dann den österrischen Quarnerhafen anlaufen und so der Konkurrenz der „Ungaro kroata“ Finnes am wirkungsvollsten begegnen könnten.“

Politische Rundschau.

Die passive Resistenz in Buchdruckereien.

Wie der Draht meldet, haben in Tirol und auch in der Hauptstadt Steiermark die Buchdrucker mit der passiven Resistenz begonnen, um ihre Lohnforderungen, die durch die zunehmende Teuerung begründet werden, durchzusetzen. Wie vor kurzem die Eisenbahner den Staat durch allzupflichttreue Erfüllung ihrer Dienstvorschriften in Verlegenheit setzten, bereiten die Buchdrucker den Unternehmern dadurch Schwierigkeiten, daß sie absolut nicht mehr tun, als es ihr Tarif vorschreibt, d. h. sie

Anatom werden“ und darüber ein homerisches Gelächter entstand, da glaubte ich, vor Scham und Schande, in die Erde sinken zu müssen. — Da trat ein Ereignis ein, das entscheidend war für meine fernere Laufbahn. — Allerseelen war's. Das Wetter war naßkalt; Regen mit Schnee vermischt, fiel vom Himmel, ein scharfer Nordwind trieb einem die Flocken ins Gesicht; jeder suchte so rasch als möglich unter Dach zu kommen. Auch ich war mit einigen Kollegen früher als sonst in unser in der Nähe des Spitals gelegenes Stammlokal gekommen, um das übliche Abonnementmactessen zu verzehren. Der Gesprächsstoff war abwechslungsreich; man kam der Allerseelenzeit entsprechend auch auf „Der Müller und sein Kind“, die „Ahnfrau“, auf Geister- und Spuckgeschichten, auf Scheintote und Lebendigbegrabene zu sprechen. Meine Kollegen schienen das für mich Ungemütliche des Gesprächs sehr bald herausgefunden zu haben und fingen an, mich zu hänseln, insbesondere aber mein Freund, Landsmann und Zimmergenosse Klaus schien es heute auf mich speziell abgesehen zu haben.

„Nun, lieber Freund“ spöttelte er, „wann willst du denn endlich ein Mann werden? Wie lange wirst du dich noch vor einem Erstickenden oder Erhängten fürchten? Wenn du einmal als Arzt wirst um Hilfe angerufen werden, wird wohl immer müssen's Mutterleib mitlaufen, damit du dich an die Rockfalten anhalten kannst! ha! ha! ha! ha! — Alles lachte; nur ich wurde ernst, ich schämte mich wirklich wegen meiner kindischen Furcht, das Blut stieg mir in die Wangen und mit vor Wut halberstickter Stimme rief ich: „Höre, Klaus, ich bin kein Kind mehr, ich will dir und allen hier Amvesenden beweisen, daß ich Mann genug bin, um alles zu

Feuilleton.

„Im Sezierraal.“

Von C. M.

(Nachdruck verboten.)

Also ich sollte und mußte unter jeder Bedingung „Medizin“ studieren! Ich! L. ihr Eltern, warum ihr doch mit so wenig Ausnahmen mit unverrückbarem Starrsinn an einem einmal gefaßten Entschluß hängt! Um wie viel weniger verfehlte Existenzen gäbe es, wenn ihr bei der Wahl des Berufes für eure Kinder mehr deren Neigung und Individualität Rechnung tragen würdet! Eiu Lohn, beispielsweise, muß sich dem geistlichen Stande widmen, weil es die Großmutter oder der bigotte Vater so will, trotz der eklatanten Abneigung des Kindes. Ein anderer wieder kann sein Talent für Malerei, Bildhauerei oder Musik nicht weiter ausbilden, weil es der „Alte“ nicht will. Und so ging's auch mir. Das Studium an und für sich wäre nie ein Hindernis für mich gewesen; meine Klassifikationen waren in allen Schulen die besten, das Lernen hat mir nie Schwierigkeiten gemacht; auch auf der Universität ging es ganz gut. Als es aber hieß, das Gelernte auch praktisch anzuwenden und die Vortrüge aus dem Lehrsaale in den Krankensaal verpflanzt wurden, da zeigte es sich ganz deutlich, daß ich nicht das Zeug zu einem tüchtigen Arzte in mir hatte.

Der tote Körper eines Lebewesens hatte für mich von jeher etwas Grauenhaftes. Einen toten Hund, eine zerschlagene Katze, ja selbst von Blut bedeckte Hasen oder Rehe konnte ich niemals ohne Grauen an-

sehen. — Der Tod eines Verwandten oder gut Bekannten, wo ich das Betreten des Sterbegemaches nicht vermeiden konnte, war für mich ein schreckliches Ereignis. Wochenlang konnte ich den Anblick des bleichen Gesichtes nicht aus dem Gedächtnisse bringen und manche Nacht verbrachte ich schlaflos, weil das Bild des Verstorbenen mir immer vor Augen stand. Diese Abscheu vor Toten verpflanzte sich auch in mein Jünglingsalter und in die Jahre meiner höheren Studien fort und selbst heute noch ist ein Leichnam für mich etwas Gruseliges. — Schon beim Studium der Anatomie gingen meine Leiden an und wenn der berühmte Anatom Professor Hprtl uns das zusammengestellte Skelet eines Menschen vorführte, so überkam mich jedesmal ein ganz unbeschreibliches Gefühl. Ich konnte dieses Gerippe nie ohne geheimes Schaudern ansehen, noch viel weniger betasten, und wenn ich am Examen an demselben demonstrieren mußte, zitterte ich wie Espenlaub, was jedesmal einen Heiterkeitsausbruch meiner Kollegen und selbst des dozierenden Professors verursachte.

Später, als ich auch den Sezierungen beiwohnen mußte, ging's mir noch schlechter. Das Berühren des Leichnams, das Besehen der einzelnen Körperteile, dieses unheimliche naßkalte Gefühl bei Betasten der verschiedenen Organe und dabei die gewöhnlich gräßlich entstellten Gesichtszüge des Toten — das waren Empfindungen, die mir heute noch nicht aus dem Gedächtnisse entschwunden sind. Selbstredend war ich da immer die Zielscheibe der böartigsten Witze und Bemerkungen meiner Kollegen, und als einmal der unvergeßliche Hyrtl in seiner stoischen Ruhe zu mir sagte: „Sie, Herr Angstmeier, Sie sollten auch lieber Kannegießer anstatt

Tagesbericht

liefern nur die im Tarife vorgeschriebene Minimalleistung, für welche Minimallohne von 18—29 Kronen gezahlt werden. Zolte die passive Resistenz wirkungslos verlaufen, wird nach dem 1. Jänner mit dem allgemeinen Streik begonnen werden.

Negnikolar'Deputationeli. In deutschen Abgeordnetenkreisen ist man entschlossen, in der nächsten, am 28. d. M. beginnenden Tagung des Parlaments darauf zu dringen, daß das Parlament in der Frage der Regelung des Verhältnisses zu Ungarn aus eigener Initiative schritte unternehme und zunächst dem Gedanken von Verhandlungen zwischen den beiden Parlamenten die Möglichkeit zur Verwirklichung biete. Wie wir vernehmen, wird Abg. Dr. Sylvester bereits in einer der ersten Sitzungen einen Antrag auf Einsetzung von Regnikolar-Deputationen zum Zwecke der Verhandlungen mit den Deputierten des Königreiches Ungarn im Hause einbringen.

Die Körrigswahl in Norwegen. Mit der erfolgten Wahl des dänischen Prinzen zum Könige von Norwegen ist die Krise nunmehr endgiltig beendet. Heute wird Prinz Karl V. als König Hakon VII. aus der Königsyacht »Danebrog«, begleitet von deutschen und englischen Kriegsschiffen seine Wikingerfahrt antreten. Die Wahl des Namens Hakon erinnert an den großen Schwedenkönig Hakon VI., der Norwegen vereinte und durch seine Heirat mit der dänischen Prinzessin Margarete den Zusammenschluß der drei nordischen Königreiche herbeiführte. König Hakon wird jedoch wohl kaum Gelegenheit haben, irgend eine Aktion von Bedeutung einzuleiten, denn der ausgesprochenen Unabhängigkeit ringende Wille des Norwegervolkes hat dem König der eigentlich nur ein Paradeherrscher ist — genau umschriebene Grenzen seiner Macht vorgeschrieben. Ausschlaggebend für die Körrigswahl war wohl nur der Umstand, daß der dänische Prinz, durch seine Verwandtschaft mit dem Zaren und dem König von Schweden, sowie mit Eduard die Gewähr bietet günstige internationale Beziehungen herzustellen. Die ursprünglich gedachte Ausrufung einer Republik wurde fallen gelassen, da man zur Einsicht kam, daß damit gleichzeitig der Verzicht auf gute internationale Beziehungen geleistet und Norwegen aus dem Interessenkreise der europäischen Staaten gedrängt würde.

Das Heeresbudget. Am 25. d. M. findet ein gemeinsamer Ministerrat statt, der sich mit dem Heeresbudget beschäftigen wird. Die Heeresverwaltung hat Mehrforderungen erhoben, denen die Finanzverwaltung Widerstand entgegengesetzt. Man verwies auf das ungeklärte Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn und die Unmöglichkeit der Delegationsverhandlungen in diesem Jahre. Infolgedessen wird sich das Heeresbudget im vorjährigen Umfang bewegen.

Zur Triester Neichsratsersatzwahl. Aus Triest wird gemeldet: Scaramanga hat endgiltig auf eine Wiederwahl verzichtet. Als Wahlbewerber für den ersten Wahlkörper wird jetzt Dr. Pittacco, Beisitzer der Stadtvertretung, aufgestellt.

Weihnachtsgeschenk für Laubsäge-Freunde!

Laubsäge-Werkzeuge in sein politierten Uassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Las Preisbuch versendet gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubsäge Werkzeugspezialitäten »Zum goldenen Pelikan«, Wien, VII 2, Siebensterngasse 24.

unternehmen, was man von einem Arzte verlangen kann. Ich bin bereit, dir jeden Beweis zu liefern, verlange, was du willst!"

»Gut!" sagte Klaus, »wir wollen Dich einmal auf die Probe stellen. Du weißt, im Sezierraum 1, liegt, eingehüllt in einem weißen Tuch, der Leichnam eines ertrunkenen Mädchens, der morgen vor uns durch Hyrtl sezirt werden soll? Hier hast Du einen Hirschfänger, gehe hinauf in den Saal, schlage das weiße Tuch vom Leichnam zurück, breite es über den Tisch aus und stoße den Hirschfänger durch das Tuch derart in den Tisch, daß er darin stecken bleibt! Wenn Du dann zurückkommst, und wir uns von der Ausführung überzeugt haben, so wollen wir Dich als gleichwertigen Mann anerkennen."

»Ich will es tun", rief ich entschlossen, nahm meinem Mantel, ein damals vielgetragenes, Spanier genanntes Kleidungsstück der Studenten, der beim Hals geschlossen, glockenförmig bis zu den Knien hinabfiel, schlug die linke Seite desselben unter den rechten Arm, und die rechte Hälfte kühn über die linke Schulter, setzte mein samtenes Studentenköppchen auf, nahm den Hirschfänger, eine Talgkerze und einige Zündhölzchen und verließ das Lokal. — Ein Windstoß empfing mich draußen und trieb mir den kalten Regen ins Gesicht; einige Schneestöcke legten sich kühlend auf meine heiße Stirne. Ich raste hinüber ins anatomische Institut, entließ mir, unter dem Vorwande, etwas vergessen zu haben, vom Saaldiener den Schlüssel und eilte in den ersten Stock, sperrte die Türe auf und zündete die Kerze an, die in meiner Hand zitterte, daß die Tropfen den Boden rechts und links bedeckten, machte einige

5r. k. Zentralkommission für Kunst- und histor. Denkmale. Auszug aus dem Protokolle der letzten Sitzungen der k. k. Zentralkommission für kunst- und histor. Denkmale (siebente Sitzung des Plenums der ersten Sektion, 17. Sitzung der zweiten Sektion), u) Küstenland. Referent Hoernes: Korrespondent Moser berichtet über die auf der Lokalität Na vertane am Castellied von Castelvenera ausgeführten Grabungen. Auf Grund der vom Referenten Deininger vorgenommenen Untersuchung erklärt die Zentralkommission die Abtragung der oberen Etagen des Glockenturmes in Neresine für überflüssig und spricht sich lediglich für eine Auswechslung der nicht mehr tragfähigen Werkstücke und Steine, die Befreiung der Fugen von Pflanzenwuchs und die Neuverfugung mit Weißkalkmörtel aus. Für die Herstellung eines Notdaches wird eine Subvention von .50 Kronen bewilligt. Referent Kubitschek: Die Zentralkommission beschließt, die Gewährung einer jährlichen Subvention von 400 Kronen für die vom 1. 8. 60 oivieo in Pola durchgeführten Grabungen zu befürworten. Referent Reich: Konservator Gnirs berichtet über die durch Grabungen im Boden des antiken Bühnentheateres in Pola gewonnenen Untersuchungsergebnisse. Konservator Guis berichtet, daß die im Vorjahre freigelegten Torbauten des Kapitols in Pola im Laufe dieses Sommers vom Pflanzenwuchse in den Mauerfugen befreit, an schadhafte Stellen, die Füllung leerer oder mit Erde gefüllter Fugen mit Zement vorgenommen wurde. 1») Dalmatien Referent Dvorak: Konservator Tamino berichtet, daß im Mai d. l. die Reste der Festungsmauer gegen den Hafen von Pago, welche noch einen venezianischen Wappenlöwen trugen, demoliert wurden, wobei der Löwe unversehrt blieb, welcher nunmehr im neu zu errichtenden Gemeindehause aufgestellt werden soll. Referent Dvorak: Die Zentralkommission beschließt, eine Petition der Bürgerschaft von Spalato zu unterstützen, welche sich für die Sistierung des vom kaffesieder Prezzi in Aussicht genommenen vollständigen Neubaus seines Hauses anstatt der von der Palastkommission bewilligten Rekonstruktion ausspricht. Referent Dvorak: Mit dem vom Korrespondenten Jvekoviö entwickelten Programme für die am Dome zu Trau vorzunehmenden Sicherungsarbeiten erklärt sich die Zentralkommission einverstanden.

(?)in Lloydampfer verkauft. Aus Triest wird uns unterm 21. d. M. gemeldet: Der im Jahre 1881 erbaute Dampfer »Selene" des Oesterreichischen Lloyd wurde von einer Gruppe griechischer Reeder erstanden. Das Schiff wird jetzt den Namen »Stefanos Streit" tragen.

Verhaftung eines Anarchisten. Aus Triest, 20. November, schreibt man: Vor dem italienischen Konsulat, auf dessen Balkon zu Ehren des Geburtstages der Königin Margherita die Trikolore gehißt war, kam es heute nachmittags zu einer Skandalszene, welche ein nach Hunderten zählendes Publikum anlockte. Ein ziemlich angeheitertes Individuum schrie aus Leibeskräften: »Herunter mit der reaktionären Flagge, dem Emblem der Unterdrücker, steckt die rote Fahne heraus, das Panier der Gleichheit und Brüderlichkeit!" Dann stieg der Mann die Treppen zu den Amtsräumen des

Schritte vorwärts und stand vor dem Leichnam! — Schauerliche Stille umgab mich, Leichengernch und Geruch von Chlorkalk betäubten mich förmlich; eine furchtbare Angst überkam mich, wie Tautropfen stand mir der Schweiß an der Stirn, dabei war mein Körper eiskalt, wie der der Toten selbst, ich hörte meine Zähne klappern und meine Kniee schlottern. Schon wollte ich unverrichteter Dinge umkehren, aber der Gedanke an den Spott meiner Kollegen, gab mir neuen Mut. Ich schlug das Tuch zurück. Mit Schaudern sah ich in dem fahlen Lichte der Talgkerze den aufgedunsenen Leichnam der Ertrunkenen. Nie in meinem ganzen Leben werde ich diesen Anblick vergessen. Ich schloß die Augen vor Entsetzen, hob meinen Arm, stieß den Hirschfänger mit voller Kraft in den Tisch und wollte davoneilen. Doch was war das? Ich konnte nicht von der Stelle! Eine eiserne Hand schien mich erfaßt zu haben und zurückzuhalten. Ein panischer Schrecken überfiel mich, ich zitterte derart, daß mir die Kerze aus der Hand fiel und am Boden verlöschte. Durch die Finsternis wurde meine Angst noch vermehrt. Der Verzweiflung nahe, zog und riß ich nach Leibeskräften; doch es nützte nichts, ich konnte nicht vom Fleck. Auf einmal hörte ich hinter mir ein Geräusch, die Tote schien sich zu bewegen und mir näher kommen — ich wollte um Hilfe schreien, doch brachte ich keinen Laut heraus; die Kehle war mir wie von Eisendrähten zugeschnürt — ich versuchte noch einen kräftigen Ruck — da schien es mir, als würde mein festgehaltener Mantel langsam losgelassen und als ob mich die eiserne Hand freilassen würde — doch im selben Augenblicke verspürte ich wie sich allmählich immer

Konsulates hinauf und wiederholte vor den Beamten seine Forderung. Als er das Konsulat wieder verließ, wurde er von einem Sicherheitswachmanne in Empfang genommen und verhaftet. Auf der Polizei legitimierte er sich als der 25 jährige Arbeiter Nazzareno Micheli aus dem Anarchistenneft Ancona. Er steht gegenwärtig beim Bau des Staatsbahnhofes in Verwendung.

in Irrsinniger auf dem (Gesimse. (Triest, 20. d. M.) Ein aus Kassel zugereister Kaufmann, namens Karl Tegetthof, wurde heute nachts auf dem Gesimse des dritten Stockes des »Hotel garni" sitzend gesehen. Es gelang, den Mann, der seit dem vor zwei Wochen erfolgten Tod seines Bruders geistesgestört ist, mit Hilfe einiger Feuerwehrmänner und Krankenwärter aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Später wurde der Arme in das Allgemeine Krankenhaus zur Beobachtung gebracht.

Lokales.

Postabfertigung. Die Postabfertigung an S. M. S. »St. Georg" und »Szigetvür" nach dem Piräus wird vom Postamte Triest I Samstag um 8 Uhr 10 Min. abends erfolgen.

Personalnachricht. Der Marinekommandant Admiral Rudolf Graf Montecuccvli wird nächster Tage die bereits angekündigte Inspizierungsreise nach dem Süden antreten und u. a. die Anstalten der k. u. k. Kriegsmarine zu Triest, Fiume und Pola, ferner auch die Wintereskadre inspizieren. Admiral Montecuccoli wird sich auf L. M. S. »Pelikan" in Triest einschiffen. Den Chef der Marine werden begleiten Linienschiffskapitän und Marinekommando-Adjunkt Karl Heinrich, die Linienschiffsleutnante FroNiz Laurin und Viktor Wickerhauser, dann Personaladjutant Linienschiffsleutnant Freiherr v. Gertach.

Rätselhafter Tod. Der Tauchervorarbeiter der k. u. k. Kriegsmarine Vinzenz Skerl hatte vorgestern die Aufgabe zu lösen, auf der Reede von Fasana einer gesunkenen Torpedo zu suchen. Er kam aus einer Tiefe von 32 Metern anscheinend gesund an Bord und starb gleich darauf, nachdem ihm der Taucherhelm abgenommen wurde. Man erwartet, daß die heute vormittags vorzunehmende Obduktion die Todesursache feststellen werde. — Zu dem Unfälle wird uns von befreundeter Seite noch mitgeteilt, daß zu Arbeiten in solchen Tiefen nur Taucher verwendet werden, die sich freiwillig melden.

Für das allgemeine Wahlrecht Vorgestern fand im Saale des »Arco Romano" eine Versammlung der deutschen und der kroatischen Arbeiterschaft statt. Als erster las Schneider eine Rede in kroatischer Sprache vor, hierauf nahm der Deutsche Meierhofer das Wort. Um halb 10 Uhr löste sich die Versammlung auf.

Theater. Heute abends um 8 Uhr 30 Minuten findet im Theater ein Debüt des Geheimkünstlers Prof. Fedik statt. Er kommt aus Triest, wo er durch 20 Abende hindurch großen Erfolg hatte. Der Professor wird in Begleitung seiner Frau auftreten. Das Programm ist folgendes: I. Teil: Der-Empfangssaal des Macbeth. U. Teil: Die venezianische Inquisition. III. Teil: Eine Reise nach Afrika. IV. Teil: Die unsichtbare Frau. In den Zwischenakten wird das bürgerliche Orchester spielen

schwerer und schwerer eine Last auf 'meinen Rücken legte, und wie plötzlich eine eiskalte Hand meinen Nacken berührte. Ein Schrei des Entsetzens konnte sich endlich meiner Brust entringen und ich sank, meiner Sinne beraubt, bewußtlos zu Boden. — Als ich wieder die Augen aufschlug, sah ich staunend um mich: ich lag in Bette, eine Anzahl besorgter Gesichter blickten auf mich, darunter jenes des mir wohlbekannten Jnspektionsarztes des Spitals und meines Freundes Klaus. Ich hörte die Worte: »Er kommt zu sich, Gott sei Dank!"

»Wo bin ich?" fragte ich und sah mich ängstlich um. »Beruhige Dich", sagte Klaus, »Du bist unter Deinen Freunden", und auf meinen fragenden Blick, fuhr er fort zu erzählen: »Dein langes Ausbleiben machte uns besorgt, wir gingen Dir nach, und fanden Dich ohnmächtig. Du hattest in der Eile und Aufregung nicht nur das Tuch, sondern auch Deinen Mantel an den Tisch genagelt, dann im Forteil alles mitgerissen, auch den Leichnam, der auf Dich fiel. Diese Situation läßt sich Dein Erschrecken verständlich finden, und jetzt bist Du wieder gottlob wohl auf! Sei nicht böse, lieber Freund, verzeihe uns diesen dummen Streich."

Ich faßte Klaus' Hände und erwiderte: »Von ^ose sein, ist keine Rede, im Gegenteile, ich bin Euch allen dankbar, denn jetzt ist es mir klar geworden, daß ich für diesen Beruf nicht taugte, ich werde mir eine andere Karriere suchen und finden, aber Arzt werde ich nie und nimmer!"

Am nächsten Tage ließ ich mich aus der medizinischen Fakultät streichen.

(fine Maschinen Havarie der „Leda“.

Der vorgestern hier um 3 Uhr 30 nachmittags fällig gewesene Lloydampfer „Leda“ war infolge einer Havarie gezwungen, in Rovigno bis zur Behebung derselben zu bleiben, weshalb er erst um 8 Uhr abends unseren Hasen anlief.

Verunglückter Matrose. Die Reiche des Bootsmannes Anton Ezernp, der vom Schiff „Maria Theresia“ bei Nacht auf einem kleinen Boote vom Hafen von Fasana in die hohe See verschlagen worden war, wurde am 20. d. in Venedig vor dem Lido aufgefunden.

Verhütetes Unglück. Durch die Nachlässigkeit eines Kutschers entwich gestern nachmittags ein Pferd aus einem Stalle und rannte durch die Ringstraße gegen die Arena. Es konnte jedoch von Passanten aufgehalten werden, ehe ein Unfall geschah, der sehr leicht hätte herbeigeführt werden hätte können.

Ansnversperrem Zimmer wurde der Eufemia P. eine goldene Uhr und eine goldene Brosche im Werte von 04 Kronen entwendet.

Herausgelockte (Effekten. Bei der Privaten Eufemia Körbatin erschien dieser Tage die Anna Cendak und gab an, der Mann der Körbatin sende sie, um von letzterer Wäsche abzuholen, die sie bei (Gelegenheit nach Rovigno zu bringen versprach. Die Körbatin gab ihr das Verlangte und noch etwas Geld. Da sich die Eendak nicht wieder blicken ließ, wurde gegen sie die Betrugsanzeige erstattet.

(Sin höflicher Kutscher. Der Kutscher Karl B. benutzte vorgestern gegen die Vorschrift verbotene Stellen zur Fahrt und wurde deshalb von einem Wachmann beanstandet. Er nahm dies aber nicht hin, sondern griff in die tiefsten Tiefen der italienischen Sprache, um dem Waäpmann alle mögliche Schimpfworte an den Kopf zu werfen. Er wurde zur Anzeige gebracht.

(?in unerwarteter Anblick wurde gestern den Passanten des Forum zuteil, als plötzlich aus den Aensteru des Herrn Polizeikommandanten verschiedene ^ingvögel zwitschernd herausflogen. Sie stammten aus Vogelhäusern, die von SicherheitSwachleuten zweien Knaben weggenommen wurden, als sie gerade damit beschäftigt waren, mit Leimruten Vögel zu fangen. Die Knaben ergriffen die Flucht.

(befunden wurde ein Dienstbotenbuch, lautend auf den Namen Franzeska Blattnik. Abzuholen im Sicherheitswachkommando.

<ine russische Lozialiftin über die rufischeu Vorgänge. Während der nächsten Tage wird die russische Sozialistin Angelika Balabanoff im Saale des Arco Romano einen Vortrag über die „Russische Revolution“ halten.

Hoftrauer. Laut Marinekommandvteleogramm wird auf Allerhöchste Anordnung für weiland Seine königliche Hoheit Adolf Großherzog von Luxemburg die Hoftrauer von heute, Mittwoch, den 22. d. M. angefangen, durch zehn Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 1. Dezember getragen.

Personalverordnung. Es werden bestimmt: Auf S. M. S. „Tegethoff“: Lis. Josef Veith: zum k. u. k. Marinedetachment in Budapest: Lsf. Eberhard Ritter von Jettmar.

Urlaube. 22 Tage Lsl. Heinrich Seitz (Graz und Oesterreich-Ungarn); 5 Tage Lsf. Josef Jvancich (Wien); Lsl. Felix Höfer vier Wochen in Familienangelegenheiten, gegen Erlag der Urlaubstaxe (Wien); Lsl. F. Karl Noe drei Monate aus Gesundheitsrücksichten, bei Fortbezug der Gebühren (Oesterreich-Ungarn); Seckadetten Walter Edler von Hermann ein dreimonat. Urlaub aus Gesundheitsrücksichten, bei Fortbezug der Gebühren (Graz).

Gerichtliche Leichenuntersuchung. Heute vormittags findet in der Leichenkammer des Marinespitals die gerichtliche Obduktion der Leiche des Tauchervorarbeiters Vinzenz Skerl statt.

Kommission. Unter Präsidium des Freg.-Kapt. Paul Fiedler wird eine Kommission, bestehend aus dem Kommandanten des Hochseebootes „Kaiman“, den Lsl. Daublebsky, Hauger, Klein und Teuschl (letzter als Vertreter der Torpedobootsdirektion), ferner aus Vertretern der I. und U. Abteilung des Marinetechnischen Komitees, sowie den Objektsingenieuren der Schiffbau- und Maschinenbaudirektion nach Einlaufen S. M. Bootes „Kaiman“ an Bord dieses Bootes zusammentreten. — Eine Kommission unter dem Vorsitze des Freg.-Kapt. Karl Obermüller, bestehend aus je einem Vertreter der U. und VI. Abteilung des Marinetechnischen Komitees, der Maschinenbau- und Artilleriedirektion (Elektroleitung) wird an Bord S. M. 2. „Arpad“ zusammentreten um während der Fahrt des Schiffes die angeordneten kommissionellen Erhebungen bezüglich der Telephone in den Maschinen- und Kesselräumen zu pflegen.

Mission. Maschinenbau-Jng. 2. Kl. Josef Prokop wird behufs Uebernahme von Rohren nach Komotau

abgehen und nach beendeter Mission wieder anher eintreffen.

Nohruntersuchung Mar.-Art.-Jng. 3. Kl. Ebinger wird mit dem Vorarbeiter 2. Kl. Tonut Ferdinand und prov. Arbeiter 2. Kl. Piccoli Attilio der Artilleriedirektion die Bohrung des 24 Zentimeter-Geschützrohres Nr. 2 auf S. M. S. „Arpad“ aufnehmen. Der genannte Ingenieur und die beiden Arbeiter werden sich für die Dauer der Untersuchungen auf 2. M. S. „Arpad“ einschiffen.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

(Ernennungen.)

Wien, 22. Nov. (K.-B.) Die „Wiener Zeitung“ meldet: Se. Majestät hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. d. M. den Oberpolizeirat bei der Polizeidirektion in Triest, Regierungsrat Alois Lasciac, den Bezirkshauptmann Dr. Anton Hochegger in Triest und den Bezirkshauptmann Johann Sorli in Mitternburg (Konnte von uns bereits vorgestern gemeldet werden. Anm. d. Red.), zu Statthaltereiräten im Stande der Statthaltereie in Triest zu ernennen geruht. Se. Majestät hat ferner mit Allerhöchster Entschliebung vom 12. d. M. dem Professor am k. k. Staatsgymnasium in Triest, Karl Compare, anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand taxfrei den Titel eines Lchulrates allergnädigst zu verleihen geruht. Der Minister des Innern hat den Ministerial-Vizesekretär im Ackerbauministerium, Viktor Ritter von Pozzi zum Bezirkshauptmann und den Bezirkskommissär Rudolf Freiherrn von Gorizzutti zum Statthaltereisekretär ernannt.

Zu den Unruhen an der Wiener Universität.

Wien, 22. Nov. (K.-B.) Der Leiter des Unterrichtsministeriums ermächtigte den Senat der Wiener Universität, die Bitte der anlässlich der jüngsten Studentenunruhen relegierten Studenten um Milderung oder Nachsicht der Strafe dem eigenen Wirkungskreise zuzuführen. Der Senat anerkennt zwar nach neuerlicher Prüfung des Sachverhaltes die Strafe als vollkommen entsprechend, beschloß jedoch, Milde walten zu lassen, worauf der Rektor die Relegierungen in eine Rüge umwandelte unter Androhung unabsichtlicher Relegierung im Falle neuerlicher, wenn auch nur geringerer Straffälligkeit.

Die Hlottendernonstration.

Wien, 22. Nov. (K.-B.) Laut telegraphischer Mitteilung sind S. M. S. „St. (Heorg“ und „Szigetvar“ im Piräus eingelaufen. An Bord alles wohl.

Konstantinopel, 22. Nov. (K.-B.) Die Meldung des „Temps“, daß Vizeadmiral von Ripper auf Veranlassung Deutschlands und Rußlands zum Kommandanten der Demonstrationsflotte ernannt wurde, sowie andere diesbezügliche Meldungen sind unzutreffend. Der betreffende Wunsch wurde einstimmig von allen Mächten geäußert und deshalb erfüllt.

Konstantinopel, 22. Nov. (K.-B.) Die Antwortnote der Pforte ist heute dem österr.-ung. Botschafter überreicht worden. Alle Punkte werden ablehnend behandelt und mit der gegenwärtigen Stimmung der ottomanischen öffentlichen Meinung begründet. Nur hinsichtlich der Zivilagenten erklärte sich die Pforte bereit, deren Mandate auf längstens 2 Jahre zu verlängern.

Konstantinopel, 22. Nov. (Priv.Tel.) Es heißt, das deutsche Stationsschiff habe an Bord einen außerordentlichen Vorrat an Munition und (bewehren angehäuft. Der Sultan soll darüber höchst erregt sein und den deutschen Botschafter um eine Erklärung gebeten haben.

Neichsratswahl.

Znaim, 22. Nov. (K.-B.) Bei der heutigen Wahl eines Abgeordneten aus der allgemeinen Wählerklasse wurde der Advokat Dr. Wilhelm Weliba zum Reichsratsabgeordneten gewählt.

Znaim, 22. Nov. (K.-B.) Bei der heutigen Reichsratsergänzungswahl im Wahlbezirke Znaim wurden 674 gültige Stimmen abgegeben. Hievon erhielt Johann Gerischer aus Dürnholz 321, Dr. Wilhelm Weliba aus Znaim 311 und Wilhelm Niesser aus Brünn 42 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigt, ist eine engere Wahl notwendig.

Die (Hörzer Industriellen für die Erweiterung des Wahlrechtes.

Görz, 22. Nov. (K.-B.) Die Plenarversammlung der Sektion des Bundes Österreichischer Industrieller beschloß nach dem Berichte des Generalsekretärs Dr. Anspitzer folgende Resolution: Die in der Sektion Görz vereinigten Industriellen billigen durchaus die von dem Ministerpräsidenten angekündigte Erweiterung des Wahlrechtes und sprechen die Erwartung aus, daß

durch die neue Wahlordnung den produktiven Ständen insbesondere der Industrie der gebührende Einfluß gesichert werden wird.

Die Vorgänge in Ausstand.

Moskau, 22. Nov. (K.-B.) In der gestrigen Sitzung des Kongresses der Semstwo und der Städte traten die meisten Redner für die Unterstützung des Ministeriums Witte ein. Die Redner von Polen erklärten sich zu einer Verständigung bereit, sobald der Kriegszustand über Polen aufgehoben und in den Elementarschulen der Unterricht in polnischer Sprache zugelassen und die polnische Sprache in administrativen und öffentlichen Einrichtungen wieder eingeführt werde. Die polnischen Redner protestierten gegen die Behauptung, daß die Polen an die Lostrennung von Rußland denken. Die Polen verlangen nur Autonomie.

Moskau, 22. Nov. (Tel.-Ag.) Das Bureau des Kongresses der Semstwo- und Städtevertreter unterbreitet dem Kongresse folgende Resolution: In Ermächtigung, daß das Manifest vom 30. Oktober alle seit den ersten Tagen aufgestellten Forderungen bewilligt, erklärt der Kongreß, daß die durch das Manifest bewilligten Freiheiten zur Beruhigung des Landes unentbehrlich sind, denn eine völlige Solidarität mit dieser konstitutionellen Grundlage der Verwirklichung dieses Programmes liegt der Verantwortlichkeit des Ministeriums ob. Der Kongreß spricht die Ueberzeugung aus, daß das Ministerium auf die Unterstützung der Semstwo- und Städtevertreter rechnen kann, solange es in dieser durch das Manifest gegebenen Richtung vorgeht.

Berlin, 22. Nov. (K.-B.) Amtlich wird gemeldet: Der Personen- und Güterverkehr über Wirballen bis Petersburg ist wieder eröffnet. Der Güterverkehr über Wirballen ist nur noch auf folgeuden Bahnen gesperrt: auf der baltischen und der Pskow-Rigaer Bahn, der mittelasiatischen und der Warschau-Wiener Bahn.

Petersburg, 22. Nov. (Tel.-Ag.) Der am K. d. M. erlassene kaiserliche Ukas betreffend die Verlängerung der Frist des Wechselprotestrechtes wurde auch auf die Weichselgouvernements ausgedehnt.

Ungarn.

Budapest, 22. Nov. (K.-B.) Das Ung.-Bureau meldete: Der Agramer „Obzor“ veröffentlicht heute eine Mitteilung, daß Banus Graf Pejacevich anlässlich eines heftigen Rencontres mit den Handelsminister Vörös seine Demission angeboten habe. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, ist diese Meldung falsch: Zwischen dem BannS und dem Handelsminister ist es niemals zu einem Renkontre gekommen, weshalb der der Banus auch keinen Grund hatte, seine Demission anzubieten.

Der König von Portugal in Paris.

Paris, 22. Nov. (K.-B.) König Karlos von Portugal ist heute um 3 Uhr nachmittags hier eingetroffen und wurde vom Präsidenten Loubet, den Ministern und Vertretern der Behörden empfangen. König Karlos und Loubet begrüßten sich in herzlicher Weise. Nach erfolgter Vorstellung der Begleitung schritten der König und Loubet die Front der Ehrenwache ab. Hierauf bestiegen sie einen Wagen und fuhren zum Ministerium des Aeußern. Während der Fahrt wurden der König und Loubet lebhaft akklamiert. Uni 5 Uhr begab sich der König in das Palais Elysee, um den Präsidenten einen Besuch zu machen.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. (K.-B.) Die Kammer setzte in ihrer Vormittagssitzung, die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Altersversicherung der Arbeiter fort und nahm trotz der Einwendungen des Handelsministers ein vom Deputierten Gautier de Clangy beantragtes Arrangement an, wonach der Gesetzentwurf auch auf die Dienstboten ausgedehnt werden soll.

König Alphons von Lpanien.

Madrid, 22. Nov. (K.-B.) König Alphons ist von seiner Reise zurückgekehrt und heute hier eingetroffen. Es wurden ihm lebhaft Ovationen gebracht.

König Leopold und (Gräfin Lonyah.

Brüssel, 22. Nov. (Priv.-Tel.) Schmerzbewegt telegraphiert die Gräfin Lonpay, nicht zur Leichenfeier des Grafen von Flandern kommen zu können, weil ihr ihr Vater, der König, nicht erlaubt habe, der Feier inkognito beizuwohnen.

(Hrosiherzog Adolf von Luxemburg f

Schloß Hohenburg, 22. Nov. (K.-B.) Heute fand um 2 Uhr nachmittags die feierliche Beisetzung des verstorbenen Großherzogs statt. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt Großherzog Wilhelm von Luxemburg zwischen dem Kronprinzen von Schweden und dem Fürsten von Waldek. Nach einer am Grabe gehaltenen Grabrede wurde der Sarg in der Familiengruft beigesetzt. Es wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Die Unruhen auf Kreta.

Kanea, 22. Nov. (K.-B.) Die Insurgenten lieferten 780 Gewehre und 28 Behälter mit Munition aus.

Der Graf von Flandern -j-

Brüssel, 22. Nov. (K.-B.) Heute vormittags sand die Leichenfeier des Grasens von Flandern unter großer Beteiligung statt.

Die Königswahl in Norwegen.

Kiel, 22. Nov. (K.-B.) Prinz Heinrich von Preußen hat heute nachmittags an Bord des Linienschiffes „Braunschweig-Kiel verlassen und sich zu den Festlichkeiten nach Christian!« zu begeben.

(Hewerbeausschuh.

Wien, 22. Nov. (K.-B.) Der permanente Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses ist für Montag, den 27. d. M., zur Wiederaufnahme seiner Beratungen einberufen worden.

Lerbien.

Belgrad, 22. Nov. (K.-B.) Der Anleihe-Vertrag wurde in Brüssel unterfertigt. Der Finanzminister trifft morgen wieder in Belgrad ein.

(kürzer Landtag.

Görz, 21. Nov. (K.-B.) Anlässlich der Schließung des Landtages fand gestern eine Soiree beim Bezirks-Hauptmann Hofrat Grafen AttemS statt, zu welchem der Landeshauptmann Ritter von Pajer, dessen Stellvertreter Gregors, sowie sämtliche Landtagsabgeordnete, ferner die Reichratsabgeordneten Dr. Verzeznassi und Lenazzi geladen waren und auch erschienen sind.

Mährischer Landtag.

Brünn, 22. Nov. (K.-B.) Der Landtag nahm in zweiter und dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Regelung des Gebrauchs der beiden Landessprachen bei den autonomen Behörden in Mähren an. Die Haupttendenz dieses Entwurfes ist die gänzliche Sprachgleichwertigkeit und Sprachgleichberechtigung beider Nationalitäten in Mähren. Im weiterem Verlaufe der Sitzung wurde nach dem Referate des Abg. Brandhuber das provisorische Budget für die Zeit vom 1. Jänner bis zum 31. März liX)6 bewilligt. Mit der Erledigung des provisorischen Budgets ist die Tagesordnung erschöpft. Sodann erklärt der Landeshauptmann den Landtag für vertagt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

Konzentration russischer Drnppenmaffen im Kaukasus.

Konstantinopel, 21. Nov. (K.-B.) Die Pforte ist beunruhigt über einen Rapport ihres (Heneralkonsuls in Tiflis, welcher behauptet, daß Rußland unter dem Vorwande, die Unruhen zu bewältigen, große Truppenmassen im Kaukasus konzentriere und daß in militärischen Kreisen Gerüchte zirkulieren, daß ein großer Teil der mandschurischen Armee in den Kaukasus kommen soll, um durch einen Krieg mit der Türkei das gesunkene militärische Ansehen zu heben. Die Pforte beauftragte ihren Petersburger Botschafter mit der diesbezüglichen Kontrolle.

Neorganisation der japanischen Armee und russische Visenbahnprojekte.

London, 22. Nov. (K.-B.) Wie „Daily Telegraph“ aus Tokio unter dem Gestrigen meldet, bestehe die Absicht, die japanische Armee zu reorganisiren. Zunächst soll ein Kreuzergeschwader für die südlichen Gewässer bis Singapore gebildet werden. Aus finanziellen Rücksichten soll die Hmlptmasse der ständigen Flotte nicht aus Linienschiffen bestehen. Rußland soll beabsichtigen, die Cisenbahn von Chabarowsk nach Blagojoschtschensk und Tschita weiterzuführen. Die Hauptstandorte der Armee sollen zwischen Tschita und Nikolsk liegen.

Der König von Lachsen in Wien.

Wien, 22. Nov. (K.-B.) König Friedrich August von Sachsen ist heute früh nach Dresden abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich im Bahnhöfe Erzherzogin Maria Iosefa und der sächsische Gesandte Graf Rex eingefunden.

Wirtschaftskrise in Lpanien.

Cadiz, 22. Nov. (K.-B.) Nachrichten aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus Veger, Mediuu, Sidonia und Puerto de Santa Maria, melden den Wiederausbruch einer Wirtschaftskrise. Tausenden von Arbeitern fehlt es an Arbeit. Menschen und Tiere leiden sehr unter der Hungersnot. Die Preise der Nahrungs- und Futtermittel sind nicht zu erschwingen. Die öffentliche und private Wohltätigkeit tut ihr Möglichstes, doch reicht alles das nicht hin, um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen.

Köuig Vduard und Kaiser Wilhelm.

London, 21. Nov. In unterrichteten englischen Kreisen wird eine Einladung des Königs und der Königin zur silbernen Hochzeit Kaiser Wilhelms erwartet, und es wird nicht bezweifelt, daß angesichts der herzlichen persönlichen und der klaren politischen Beziehungen zwischen Berlin und London das englische Königspaar dem Feste beiwohnen wird.

Lchiffsunglück.

London, 22. Nov. (K.-B.) Lloyds meldet aus Wladiwostok unterm gestrigen: Wie berichtet wird, ist ein Dampfer 31» Meilen nördlich vom Kap Mantschikof verunglückt. Man glaubt, daß es der Dampfer „Surabaya“ war. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt. Eine Expedition wird über das Eis nach dem Schauplatze des Unglückes abgesendet.

Llohddampfer.

Trief, 22. Nov. Abgegangen: „China“ am 19. November von Kurachee nach Bombay. „Vindobona“ am 21» November von Aden nach Kurachee. „M. Bacquehem“ am 21. November von Rangoon nach Kalkutta. Eingetroffen: „Melpomene“ am 20. November von Trief in Pernambuco.

Wien, 22. Nov. (K.-B.) Ministerpräsident Freiherr v. Gautsch wurde heute vom Kaiser in nahezu zweistündiger Audienz empfangen.

Wien, 22. Nov. (K.-B.) Nach den statistischen Ausweisen über den Außenhandel Oesterreich-Ungarns betrug im Oktober die Einfuhr 185 6 Millionen (—17 Mill. im Vergleiche mit den Oktober 1904), die Ausfuhr 233 4 Millionen (-st 42 Mill.). Vom Januar bis inklus. Oktober betrug die Einfuhr 1760 Millionen (^ 118 6 Mill.). die Ausfuhr 1754 9 Millionen (-ft 19 1 Mill.). Das Passivum der Handelsbilanz beträgt demnach 5 1 Millionen gegenüber einem Aktivum von 94 4 Millionen im Vorjahre.

Wien, 22. Nov. (K.-B.) Nach statistischen Ausweisen über den Warenverkehr Oesterreich-Ungarns betrug im Oktober die Einfuhr 98 5 Millionen, die Ausfuhr 98 3 Millionen Kronen, vom Jänner bis einschließlich Oktober betrug der Wert der Einfuhr 751 »5, die Ausfuhr 823 5 Millionen Kronen. Die Handelsbilanz vom Jänner bis einschließlich Oktober ergibt ein Aktivum von 53 5. gegen ein Passivum von 4 3 Millionen Kronen gegen die gleiche Periode des Vorjahres.'

Rom, 22. Nov. (K.-B.) Wie der „Offervatore Romano“ meldet, hat der Mikado dem päpstlichen Abgesandten Msgr. O. Comel den Orden des geheiligten Schatzes und dessen beiden Sekretären den Orden der aufgehenden Sonne verliehen.

^er heutigen Nummer liegen zwei Beilagen-Leiten bei.

Die Heiterethei.

40

Erzählung von Otto Ludwig.

Was half's, daß die Annemarie sie von hinten umschlang, um sie auszuhalten, was half's, daß Tnnchrcin, Tischlern« und Beutlerin heldenmütig ihre Leiber da zwischen warfen, daß die Valtinessin beschwörend ihren Arm gegen sie aufhob! Das starke Mädchen schob sie mit leichter Mühe beiseite. Sie achtele der Wehmut im Gesicht der Beutlerin nicht, nicht des Zorns im Antlitz der Schmiedn., Hoch hob sie den Topf, und die braune Flut strömte unangehalten in daS Feuer.

Ein vielstimmiger Schrei, in welchem zugleich das Erschrecken kreischte und der Schmerz ausstöhnte und der Zorn drohte, klang in das Prasseln der erlöschenden kohlen. Drei Funken irrten zuletzt noch ratlos an den zischenden Scheitern hin, Mann, Weib und Kind, die letzten Flüchtlinge aus dem Greuel einer Wassersnot. Und nun erreichte auch diese das Verhängnis, und sie verschwanden spurlos unter den Wogen der Flut.

Und schwarz stand der Herd, die Opferstätte traulicher Geselligkeit noch vor einer Stunde, schwarz, als hätte nie ein kasseeflämlein ihn beleuchtet, öde wie ein ausgebrannter Vulkan.

UeLN Hm aber erhob sich die Valtinessin, die Oberpriesterin des gestürzten Lpserdienstes, in ihrer ganzen häuserbreiten Majestät.

Man sah, noch immer war sie geneigt, Gnade für Recht ergehen zu lassen, wenn das Annedorle Vernunft annahm. Sie wollte eben ihre Haube auf das rechte Ohr schwingen, aber ihr siel ein, sie müsse diese bedeutungsvolle Handlung aufschieben, um ihrem etwaigen baldigen Abgänge damit den erforderlichen Nachdruck zu geben.

Die abgeschiedenen Geister des erstickten Kohlenfeuers aber waren auferstanden zu einem neuen Leben und glühteträchfordernd anS den Allgen der Beleidigten die Heiterethei an.

Das erhöhte nur den Trotz des Mädchens. „Ich will die Tür zumachen,“ sagte sie befehlend.

Aber nun konnte keine Macht des Himmels und der Erde mehr die Haube der Valtinessin auf ihrem linken Ohr schwebend erhalten. Die Valtinessin schlug mit beiden Händen auf die Schürze und sprach: „Nun wohl! Woher wir gekommen sind, dahin gehen wir wieder, wenn auch mit anderm Herzen. Aus anderen Stuben sind wir gekommen in das arme Stübtle da. Aber wir sind nicht für uns gekommen. Das christliche Mitleid zu üben, sind wir gekommen mit Warnung und mit gottseligen Lehren. Aber wem die Ohren seines Herzens verstockt sind, der macht auch die Ohren seines Leibes zu. Obschon mein Vater seliger ein Weber ist gewest, hier steh ich und sag: Das Annedorle wird wohl sehen, was sie hat gemacht. Und sie sollt lieber sehn, wie sie ihre Sack' könnt verdunkeln (verstecken), als daß sie den Leuten selber auf ihre Sprüng' hilft kommen. Der Holders-Fritz hat ihr aufgelauret? Weiden gehau hat er. Wo soll einer anders Weiden haun, denn wo welche stehn? Das Annedorle hat wohl auch Weiden gehau, weil sie immer um die Weiden herum ist gewest? Nun begreift man wohl, warum das Annedorle hat gelacht, wenn'S hat geheißt, der Holders-Fritz lauret ihr auf.“

Die Heiterethei lief nach der Tür und öffnete sie so weit, als sie sich öffnen ließ.

Schade, daß kein Maler das Mädchen sah, wie sie so schlank und hoch an der Tür stand, mit einem Holz-sckjeit in der ausgestreckten Hand den Frauen zeigend, wohin sie sollten. Die Lippen geschlossen, daß die Farbe bis in die vollen Wangen hineinwich; funkelnde Augen unter herabgezogenen Brauen, eine Stirn darüber, die in ihrer Höhe und Reinheit von dem Zorne unter ihr nichts zu wissen schien, leidenschaftslos und heiter wie der blaue Himmel über Wetterwolken. Er hätte kein schöner Modell zu dem Engel finden können, der die ersten Sünder aus dem ersten Paradiese treibt. Neben den kleinen Bewegungen ängstlicher Hast die großlinige ruhige Gestalt. Der Arm, vor der Spannung der eigenen Kraft erbleichend, brauchte kein kriegerischer Werkzeug; es war ein Arm, in dessen Hand das unschuldigste Holz zum flammenden Schwert werden konnte. Wenn etwas an der Heiterethei zu diesem Bilde gebracht, so war es der Zug mitleidigen Lächelns. Aber Mitleid und Lächelnd im Zorne geziert nur den Unsterblichen. Und die Heiterethei war sterblicher als andere, weil sie mehr Leben besaß.

Die Valtinessin fuhr einige Schritte zurück vor dem Wandeln des anstrebenden Engels, und wäre rücklings aus der Tür gefallen, wenn sie dieselbe anders als mit einer Schwenkung halb rechts hätte passieren können. Sie verstopfte sich und den andern aus einen Allgenblick die Passage, so daß diese im unwillkürlichen Weichen vor der Heiterethei weiter nach der Tiefe des Stübchens zurückgedrängt wurden. Aber nur einen Augenblick. Denn sie war trotz ihrer Hänsbreite eine rasche Frau, wenn es sein mußte. Erst als sie den Bereich des scheidbewaffneten Armes überschritten hatte, fand sie den Faden ihrer Rede wieder. „Nun begreift man wohl,“

fuhr sie fort, indem sie draußen Front machte gegen die Tür, als wollte sie sich mit dem Häuschen messen, „nun begreift man wohl, wer eigentlich derjenige ist gewest, der dem andern aufgelauret hat. Freilich hat sie müssen lachen, wenn wir unschuldigen Lämmer haben gemeint, wir müssen sie warnen vor demjenigen, den sie selber hat verfolgt.“

(Fortsetzung folgt.)

Seewesen.

(?in erschütterndes Hochseedrama. Der

Dampfer „Baltic“ der „White Star“-Line hatte während seiner letzten Fahrt von New-2)ork nach England zwei Passagiere an Bord, die als einzige (Überlebende der acht Mann starken Besatzung des englischen Schoners „Van Name and King“ Kunde von dem Schiffbruch ihres Fahrzeuges und den schrecklichen Leiden der unglücklichen Schiffsmannschaft gaben. Der „Van Name and King“ trat im Oktober, mit Holz beladen, die Reise von Eharleston nach New-?)ork an. Als das Schiff die Hälfte seines Weges zurückgelegt hatte, erhob sich ein Sturm, der innerhalb weniger Stunden die Segel in Fetzen riß, den Schiffsraum unter Wasser setzte und die Pumpen unbrauchbar machte. An das Tauwerk und das Dach der Deckkajüte gebunden, brachte die Besatzung die folgende Nacht zu. Der nächste Morgen fand das Schiff in langsamem Sinken begriffen, doch konnte man sich noch tagsüber halten. Als die Nacht hereinbrach, wurde die Wut des Sturmes noch größer. Eine Woge fegte über Deck, brach einem Matrosen beide Beine und riß einen andern in die See. Da das Wrack sich nicht mehr halten ließ, machte sich die halb verhungerte und erschöpfte Mannschaft daran, anS einigen Balken der Ladung ein Floß herzustellen. Als es fertig war und in See schwamm, wurde der Schwerverletzte an den Leinen auf das v'sichere' Fahrzeug hinabgelassen, die anderen sprangen nach. Während der Nacht starb der verunglückte Matrose. Die Leiche wurde der See übergeben. Der Sturm hielt an und zwei Tage und Nächte trieben die übrig gebliebenen sechs Mann ohne Proviant, ohne Wasser auf dem Meer. Endlich ließ der Sturm nach und ein Segel wurde sichtbar. Aber es verschwand wieder und mit ihm jede Hoffnung aus Rettung. Der Steilermann wurde, als das Segel entschwand, irrsinnig; er schnellte aus seiner kauernenden Stellung empor und stürzte sich inS Meer. DaS nächste Opfer war der Kapitän. Er hatte die Illusion, sein Vater käme in einem Boot, um ihn zu retten. Als er das Boot nahe wähnte, sprang er vom Floß aus hinein — ins Meer. Das Schauspiel, zwei Menschen sich in die See stürzen zu sehen, war zu viel für den Zimmermann, der dem Steuer-mann und dem Kapitän einen Tag später folgte. Das letzte Opfer war der Steward, der bei Einbruch der Nacht vor Erschöpfung starb. Die zwei Ueberlebenden konnten kaum mehr die Leiche über den Rand des Flosses schaffen. Zwölf Stunden später kam Hilfe. Der Schoner „kelly“ sichtete das Floß und nahm die letzten zwei Mann des unglücklichen „Van Name and King“ an Bord. Die Rettung fand in 60 Seemeilen Entfernung von der Küste Südkarolinas statt.

Der Untergang der „Roddam“. Man wird sich entsinnen, so schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“, daß bei dem furchtbaren Ausbruch des Mont Pelöe vor einigen Jahren der englische Dampfer „Roddam“ mit brennendem Deck und unter einem erstickenden Aschenregen als einziges Schiff aus dem Hafen von St. Pierre entkam. Die Abenteuer der „Roddam“ scheinen damit noch nicht abgeschlossen gewesen zu sein. Der Dampfer, der mit knapper Not deni Feuer des Vllkans entging, hat jetzt sein Ende gefunden im Eise des Flusses Jenisei. Das Schiff war von der russischen Regierung gechartert worden, um Vorräte für die Lager Wladiwostoks den Jenisei hinaufzubringen. Auf dem Rückwege strandete eS und die Versuche, es abzubringen, blieben erfolglos. Die Mannschaft ist gerettet.

Vom Büchertisch.

Illustrierter Führer durch Dalmatien nebst Abbazia—Lussinpiccolo längs der Küste von Albanien bis korfu und nach den Ionischen Inseln. Mit 85 Abbildungen und 14 farbigen Karlen. Sechste, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. Uj Bogen. Oktav. Baedeker-Einband 4 Kronen 3 Mark iio Pfennige. A. Hartleben's Verlag, Wien. — Von diesem vortrefflichen Reisebnche, das mit jeder neuen Ausgabe sich erweitert und vertieft, ist nun die li. Auflage erschienen, beträchtlich bereichert durch Abbildungen und Karten. Obwohl der Hauptteil des Textes sich auf Dalmatien bezieht, finden sich nebenbei ausführliche Abschnitte über näher liegende Gebiete in demselben, wodurch die Brauchbarkeit des beliebten Führers gewiß nur erhöht wird. Triest, Jstrien, vornehmlich aber Lussinpiccolo und Abbazia sind ausführlich behandelt, so daß man das

Buch »vh dann mit Vorteil benutzen wird können, wenn man gar nicht die Absicht hat, Dalmatien zu bereisen, sondern sich mit einem Aufenthalt in den nördlichen Gegenden der Adria begnügt. Andererseits reicht der Inhalt des Reiseführers südwärts weit über Dalmatien hinaus, indem er die küstenstädte Albanien, korfu und die Ionischen Inseln in sich schließt. Die Eisenbahntour von Metkoviä über Mostar nach Sarajevo bildet eine weitere willkommene Ergänzung des Inhaltes. Für Dalmatien im besonderen hat sich der vorliegende Führer stets bestens bewährt, Beweis dessen, daß innerhalb einigen Jahren sechs starke Auflagen notwendig waren. Sowohl die vielen schönen Abbildungen, wie auch die sorgfältig ausgearbeiteten Karten ergänzen den reichhaltigen Text in wirkungsvoller Weise. Das Buch ist jedem Adria-Reisenden von Triest und Finne bis Patras in Griechenland bestens zu empfehlen.

Kunst und Wissenschaft.

Direktor Anton Lechner starb dieser lagt in Wien. In den Jahren 1810—G) war Lechner Direktor des Salzburger Stadttheaters und erwarb sich um die Hebung dieses Theaters große Verdienste. Er war ein hervorragender Schauspieler und Regisseur. Als Direktor Aman die Leitung des Brüner Stadttheaters niederlegte, übernahm Lechner die Direktion, die er bis zu seinem jetzt erfolgten Tode inne hatte. Seine Frau, eine beliebte Schauspielerin, ist die ehemalige Soubrette Fräulein Thal.

Hermann Hepcrmans Trauerspiel „Ghetto“ war Samstag bei seiner ersten Aufführung im Kleinen Theater in Berlin der Anlaß zu einen, Theaterkandal. Zivilisten waben sich gegen daS Stück. Die „Vofische Zeitung“ schreibt: „Heyermans läßt uns in ein dumpfes Milieu deS Amsterdamer Ghettos hineinschauen er zeigt uns die ererbte Beschränktheit, den geistigen Marasmus, die Intoleranz, die sich freiwillig noch mit absperrenden Ghettomauern umgibt. Ein junger Jude befreit sich in Geist und äkmüt von dieser Welt der alten Gebräuche, von dieser durch Jahrtausende fortgesetzten Inzucht der (Yedanken und Gefühle. Aber der junge Mann bringt es nicht zu einer wirklichen Befreiung, er wagt nicht da- Ehrstcnmädchen zu heiraten, das er liebt, er läßt sich biegen und brechen, weil er nicht an den Sieg, wenigstens noch nicht an den seiner Zeit glaubt. . . .“

Josef Koch Gdler von Langentreu, der bekannte Komponist starb dieser Tage in Graz im 78. Lebensjahre. JoseS tüoch von Langentreu war seinerzeit eines der beliebtesten Mitglieder des Wiener Männergesangsvereines; seine humorvollen Kompositionen und heiteren Theaterstücke erzielten bei den Aufführungen des Vereines stets lebhaften Erfolg. Josef Koch von Langentreu lebt feit mehreren Jahren in Graz.

Der Wettbewerb für Volksromane, den der Verein für Massenverbreitung guter Volksliteratnr ausgeschrieben hat, ist dieser Tage insoweit entschieden worden, als das Preisgericht die zur Vorkonkurrenz eingegangenen Manuskripte geprüft und sein Urteil darüber gefällt hat. Im ganzen sind 112 Arbeiten eingensendet worden. Den Preis von 1000 Mark erhielt der Verfasser des Manuskripts „Der blonde Teufel“. Zur Beteiligung an der Hauptkoukurrenz soll eine Anzahl ihrer anschaulichen, fesselnden Erzählung-weise wegen besonders in Betracht kom-mender Romanichriststeller unmittelbar eingeladen werden. Den Preisgerichte stehen für die Hauptkoukurrenz drei Preise von 18.000, 12.000 und 8000 Mark zur Verfügung.

Allerlei.

Der (Champion der Schreibmaschine. Aus New Bork wird berichtet: Zu den vielen Arten von Wettkämpfen hat die allgemeine Einführung der Schreibmaschine eine neue gebracht. Eine solche Veranstaltung eines Schreibmaschinen-wettkampfes hat jetzt in New Pork stattgefunden: die Tüchtigkeit der Wettbewerber wurde dabei in der verschiedensten Weise auf die Probe gestellt. Bei einem Wettbewerb mit verbundenen Augen gewann Miß Marie Earrington den Preis, nachdem sie 3700 Worte nach sehr schnellem Diktat aus der Maschine geschrieben hatte. Am nächsten Tage beteiligten sich neunzehn Bewerber, die um die Schreibmaschinen-„Ehampionship“ der Vereinigten Staaten kämpften. Paul Munter aus New Pork gewann den ersten Preis von 400 Mark; er hatte 20G.» Worte in noch nicht ganz 30 Minuten geschrieben, also etwa 70 Worte in der Minute — gewiß eine respektable Leistung.

Das Glück in einem Stückchen Semmel. Wie tief der Aberglaube in mancher legend Deutschlands noch wurzelt, dürfte, so wird der „Franks. Ztg.“ geschrieben, folgender heitere Vorfall bezeugen. Saß ich da vor kurzem im Wartesaal zweiter Klasse des Bahnhofes zu Breslau und unterhielt mich lebhaft mit einer anscheinend dem „besseren“ Stande angehörenden, intelligenten jungen Lame. Kurz vor Anknst des nach Berlin gehenden Schnellzuges bemerkte die junge Dame in meinem Reisekoffer einige Brötchen. Sogleich bat sie mich in einem fast flehentlichen Tone, ihr doch etwas von meinem Brote zu geben. Gern stellte ich ihr meinen Proviant ganz und gar zur Verfügung. Das wurde indes entschieden abgelehnt. „Nein, ein ganz kleines Stückchen, mein Herr!“ Ich bot der Dame ein Brötchen an. Aber auch damit hatte ich kein Glück. „Nur einen Brocken, mein Herr.“ Erstaunt erfüllte ich diesen komischen Wunsch und erstaunte noch mehr, als die Dame den mit Mühe erworbenen Brocken rasch in ihr Portemonaie verberg. Ehe ich noch fragen konnte, was das bedeute, wurde mein Zug ausgerufen. Die Götter aber wollten eS, daß ich in das geheimnisvolle Gebaren der Dame eingeweicht wurde. Ein Zufall führte mich nach einiger Heit mit ihr am Bahnhof Alexanderplatz wieder zusammen, selbstverständlich gedachte ich sofort meiner Breslauer Schenkung. „Ja, wissen Sie, mein Herr,“ erwiderte die Dame verlegen, „ich hatte damals einen Prozeß, und wenn man so etwas von einem jüdischen Herrn mit aus die Reise bekommt (den Brocken Brot nämlich), soll das Glück bringen.“..... Bedaure sehr, Ma dame, ich bin aber kein Jude!“ entdeckte ich ihr vertrauensvoll. „Ach, nicht möglich,“ rief sie mißtrauisch und bestürzt aus, „ich hab' doch den Prozeß so schön gewonnen!“

Volkswirtschaftliches.

Die Lprottenzüge in der Nordsee wieder ausgeblieben. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Kuxhafen gemeldet: Wie die Sardinenzüge an der Bretagne, so waren im Winter des Jahres 1908 die reick)en Sprottenschwärme an der deutschen Nordseeküste fast gänzlich und im Jahre 1904 überhaupt ausgeblieben. In diesem Jahre erwartete man auf Grund einer Statistik einen besonders reichen Fang. Leider aber hat sich diese Statistik als trügerisch erwiesen, denn die zum ersten Sprottenfange ausgelaufenen Fischerkutter sind jetzt ohne jede Ausbeute hieher zurückgekehrt und auch die Aussichten für den weiteren Verlauf der Fangzeit sind als sehr trübe zu bezeichnen. In den Jahren nämlich, da diese Fischerei vor der Elbemündung in Blüte stand, zuletzt im Jahre 1872, fanden schon um Mitte Oktober die ersten großen Fänge statt.

Die Fortsetzung der Tauernbahn durch Baiern. Die „M. N. N.“ melden: Die Bahnfrage Freilassing-Mühldorf steht zunächst im Vordergrund des Interesses namentlich auch in den Orten Mühldorf und Tüßling, Tittmoning, Trostberg und Traunstein und ganz besonders bildet das von der oberbairischen

Handels- »und Gewerbekammer abgegebene, auf unrichtigen Informationen beruhende Gutachten, das sich für die Wetterführung der Tauernbahn über Altötting ausspricht, den -Gegenstand der Erörterung und der Kritik. In richtiger Erkenntnis der Zukunft will die Regierung die bairische Fortsetzung der Tauernbahn von der Station Wiesmühl ab mehr landeinwärts halten über Kirchweidach-Garching, da dies der kürzeste Weg ist, die Kosten geringer sind und weil diese Trasse infolge der Umgebung eine lebensfähige Hailptbahn auch ohne internationalen Verkehr wsrđ. Wenn die Handelskammer dagegen sich für eine Ablenkung der Linie über Altötting ausspricht, einzig wohl mit Rücksicht auf die dortige Maschinenfabrik A Esterer, so wird dem entgegen gehalten, daß diese Firma jährlich nicht mehr als fünf bis sechs Waggone in der Richtung nach Salzburg versendet; sollte deren Produktion sich vermehren, so dürften die einigen Kilometer mehr über Tüßling wohl keine Rolle spielen. Keinesfalls wächst der Verkehr auf der Strecke Altötting-Burgkirchen derart, daß er demjenigen der Strecke Kirchweidach-Garching nur einigermaßen gleichkäme. Bestimmte Anhaltspunkte über den zu erwartenden Verkehr gewähren dagegen die Betriebe an der Alz von Trostberg bis Garching-Wald schon in ihrem jetzigen Bestände, bezieht doch beispiels-

weise allein die Firma Krieger in Trostberg von» Norden her jährlich etwa 50 bis 70 Waggone, die den Umweg über Rosenheim - Traunstein machen müssen. Sollte man aber die Linie über Altötting mit Rücksicht auf die Wallfahrer führen wollen, so ist doch zu bedenken, daß diese wie bisher auch fernerhin den Weg dorthin finden werden. Wenn man einen Blick auf die Karte wirft und die Rentabilität der zwei vorgeschlagenen Linien eventuell an Ort und Stelle durch den Augenschein prüft, dann muß man zu der Ansicht kommen, daß die neue Linie Freilassing-Mühldorf über Kirchweidach-Garching, nicht aber über Altötting geführt werden muß. Wie aus Regensburg gemeldet wird, wurde dort in einer kürzlich stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung der beiden städtischen Kollegien beschlossen, in dieser wichtigen Verkehrsfrage eine Petition an den Landtag zu richten. Bezüglich der Fortsetzung der Tauernbahn durch Baiern will an den Landtag die Bitte gestellt werden, er möge die Staatsregierung veranlassen, einen Gesetzentwurf über Erbauung einer direkten Vollbahnlinie von Mühldorf nach Landshut vorzulegen.'